



Wir in Franken

**Fränkischer Bund.
Verein für Franken.
Verein zum Mitmachen.**

Ausgabe 2-2017



Tag der Franken in Kitzingen (S.2)

Neue Regionalstruktur des Fränkischen Bundes (S. 3)

Kulturregion Franken am Beispiel Wein (S. 4)

Südthüringen will Anschluss an ICE-Bahnhof Coburg (S. 6)

Weg mit Frankens Sondersteuer (S. 8)

München lügt (S. 10)

Parlamentarischer Abend im Bayerischen Landtag (S. 11)

Ein Kommentar aus fränkischer Sicht (S. 12)

Tag der Franken 2019 in Sonneberg und Neust. b. Coburg (S.14)

Ein fränkischer Abend im Bauernwärtla in Bayreuth (S. 16)

Tag der Franken 2017

Die Organisation der Stadt Kitzingen Top, der offizielle Teil ein Flop!

Hatte man am Tag der Franken in Bad Kissingen noch extra Bezirksfahnen herstellen lassen, um die echte Frankenfahne zu umgehen, glänzte Kitzingen durch rot-weißen Blumenschmuck und ein Meer von Frankenfahnen mit Rechen. Rot-weiß allerorten in der Innenstadt! Überhaupt gab sich die Stadt sehr viel Mühe, was auch durch großen Zulauf belohnt wurde.

Wir hatten einen optimalen Standplatz und die Demonstrationen pro/kontra Nationalparks belebten eher, statt zu stören. Nachdem die Fränkische Arbeitsgemeinschaft nur mit einem kleinen Tischchen bei einem Bilderverkaufsstand untergekommen und der Frankenbund weit ab vom Schuss irgendwo angesiedelt war, wurde der Platz vom Frankenlandversand und uns dominiert.



Nach problemlosem, gemeinsamem Aufbau unseres Standes betreuten Ernst Hart, Rolf Schuler, Peter Purrucker und ich den Infostand. Heike Fischer, Jochen Pfeuffer und seine kleine Tochter Franka kümmerten sich um das Frankenquiz, mit dem die Besucher an unseren Infostand „gelockt“ wurden! Ein sehr erfolgreiches Konzept, keine Langeweile, viele schöne aufschlussreiche Diskussionen, viele bekannte Gesichter. Sehr viele unserer „Aufkleber-Klassiker“ gingen gegen eine kleine Spende über die Theke.

Eine Menge Preise in Form von ansprechendem Spielzeug, das Jochen Pfeuffer – wie so oft schon – für den FB als Spende von namhaften Spielzeugherstellern organisiert hatte, ging an die Gewinner, welche die Infotafel gründlich studiert und Null Fehler im Fragebogen hatten.

Da kam großer Jubel, nicht nur bei den Kindern, auf. Einziger weiß-blauer Fleck – wie gewohnt – im Stadtbild, der Stand des Bayerischen Rundfunks (BR).

Noch schlechter als in den vergangenen Jahren und keineswegs nur von uns so empfunden waren die „Wahlkampfauftritte“ der „fränkischen“ Politiker Herrmann und Stamm im separat und polizeilich abgeschirmten „Prominentenzoo“ vor der Bühne nur für geladene Gäste.

Es fiel schon auf, dass nur die „Jubelperser“ vor der Bühne verhalten Beifall für die anbietenden, sattsam bekannten Sprüche beider CSU-Kandidaten übrig hatten. Die Taschenkontrollen in den Zugangsstraßen waren ja in Ordnung. Aber großer Unmut kam auf, den die Besucher auch vielfältig an unserem Stand äußerten (sogar am Montag riefen noch Leute bei mir an), weil die „Prominenz“ extra nochmal im Gatter von der Polizei abgeschirmt wurde, Tenor: Sind die mehr wert als wir? Und: als die Prominenten gingen, zogen sich auch die Sicherheitskräfte zurück.

Bei uns FB'ern als den eigentlichen Initiatoren des Tages der Franken ist keine Einladung zum Staatsakt angekommen. Ich habe beim Bezirk nachgefragt, sie wurde an die falsche Adresse geschickt. Wir wurden zwar im Programm als Aktive genannt, aber im Plan als Frankenbund ausgewiesen. Alles irgendwie „worscht“, wir hatten unsere Freude und unseren Erfolg.

Die „Deutsche“ Presseagentur (dpa) hat in ihrem äußerst mageren Bericht wieder einmal was von Nordbayern (was ist das denn?) gefaselt. In ihrem Bericht nach der Veranstaltung kam in einem Mini-Zweispalter nur Frau Stamm und 4x CSU(CDU) vor – was auch sonst!

Unser aussagekräftiges Plakat hing übrigens noch 14 Tage an gut sichtbarer Stelle in Kitzingen. Wir freuen uns darauf, den Tag der Franken im nächsten Jahr in „Mittel“-Franken in Ansbach zu feiern.

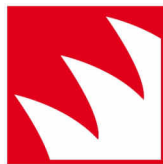
Joachim Kalb

Neue Regionalstruktur des Fränkischen Bundes e.V.

Wir haben uns im Vorstand des Fränkischen Bundes e.V. Gedanken über die Struktur des Vereins gemacht und überlegt, wie wir die Arbeit vor Ort wieder beleben können.

Zurzeit organisiert sich der Verein nach Satzung in einen Landesverband und mehrere Kreisverbände. Diese Struktur „lebt“ jedoch nicht mehr.

- Es gibt nur wenige Kreisverbände, die noch etwas aktiv sind, und auch die haben keinen nach Satzung gewählten Vorstand mehr.
- Die Struktur ist zu groß für die Mitgliederzahl des Vereins.
- Die Leute sollen sich, wenn sie sich lokal engagieren, mit Sachthemen beschäftigen und nicht mit vereinsinterner Organisation.
- Junge Leute – die wir dringend brauchen – werden von solcher „Vereinsmeierei“ eher abgeschreckt. Sie wollen projektbezogen im Team an einem Thema arbeiten und sich nicht mit Vereinsverwaltung beschäftigen.



**FRÄNKISCHER
BUND e.V.**

Verein für Franken

Wir haben uns deshalb folgende Änderung überlegt:

An Stelle der bisherigen Kreisverbände treten „Regionalgruppen“. Diese organisieren sich selbst in lockerer Form. Sie sind keine offiziellen Gliederungen des Vereins, müssen deshalb auch keinen Vorstand wählen oder sich mit sonstigen Verwaltungsaufgaben beschäftigen.

Die Regionalgruppen benennen „Ansprechpartner“. Diese sind die Verbindungsleute zum Vereinsvorstand und sollen den Anstoß für Aktionen vor Ort geben. Dafür erhalten sie von der Mitgliederverwaltung die Adressen der Vereinsmitglieder in ihrer Region. Die Regionalgruppen bestimmen ihre Ansprechpartner selbst.

Aufgabe der Regionalgruppen soll es sein, die Ziele des Fränkischen Bundes vor Ort zu fördern, für den Verein zu werben und neue Mitglieder

und Aktive zu gewinnen. Wir stellen uns vor, dass die Ansprechpartner zunächst ein zwangloses Treffen in Form eines Stammtisches organisieren, bei dem dann weitere Aktivitäten beraten werden können.

Schön wäre es, wenn jede Regionalgruppe wenigstens einmal im Jahr in ihrem Gebiet eine Veranstaltung durchführt, zum Beispiel:

- einen Informationsstand
- eine kulturelle Veranstaltung mit Bezug zu Franken, dabei Werbung für den FB
- eine öffentliche politische Diskussion o.ä.

Ein erstes Treffen der Ansprechpartner fand am 25.10. in Bischberg-Trosdorf statt. Einen Bericht davon lesen Sie an anderer Stelle in diesem Heft.

An diese neue Struktur möchten wir auch die Sat-

zung anpassen, in der die Gliederung des Vereins in Landesverband und Kreisverbände geregelt ist. Es soll nur noch den Verein „Fränkischer Bund

e.V.“ ohne weitere formale Gliederung geben.

Eine Satzungsänderung kann nur die Mitgliederversammlung beschließen. Wir werden deshalb bei der nächsten Mitgliederversammlung diese Änderung zur Abstimmung vorlegen.

Wir möchten aber schon jetzt damit beginnen, uns nach dieser neuen Struktur zu organisieren. Wir haben bereits den Ansprechpartnern, die sich bereit erklärt haben, diese Funktion zu übernehmen, die Mitgliederlisten für ihre Region zugeschickt. Sie werden sich, wenn es nicht schon geschehen ist, demnächst mit Ihnen in Verbindung setzen. Die Mitgliederlisten werden streng vertraulich behandelt und dürfen nur für diesen Zweck verwendet werden. Bitte beteiligen Sie sich nach Möglichkeit an den regionalen Aktionen, damit die Arbeit vor Ort mit neuem Schwung beginnen kann.

Otto Weger

Kulturregion Franken

Gemeinsame Identität einer Europaregion trotz administrativer Teilung am Beispiel Wein
- eine Betrachtung von Rolf-Peter Schuler -

Buchautoren und Journalisten erkennen nicht selten Franken nur als „Kulturregion“ an und formulieren Sätze wie „Als politischer Begriff ist Franken im Jahr 1803 verschwunden“, oder gehen noch ein bisschen weiter mit Aussagen wie „eine fränkische Identität gibt es nicht, hat es nie gegeben“.

Im Folgenden soll unter dem Gesichtspunkt „Wein“ aufgezeigt werden, dass es trotz administrativem Status Quo und franken-kritischem Journalismus sehr wohl ein gesamtfränkisches Bewusstsein gibt.



Für Weinetiketten gibt es Pflichtangaben und erlaubte Zusatzangaben. Die Winzer in dem nördlichsten Bereich des Weinanbaugebietes Baden, Tauberfranken (der bis 1992 „Badisches Frankenland“ hieß), nutzen die Möglichkeiten der gesetzlichen Vorgaben nicht selten voll aus, um fränkisches Bewusstsein zu demonstrieren. Für die Pflicht- und Zusatzangaben ist u.a. die Mindest- und die maximale Schrifthöhe festgelegt. Nicht wenige Winzer in dem außerbayerischen fränki-

schen Teilgebiet entscheiden sich beim Begriff „Baden“ für die Mindest- und beim Begriff „Tauberfranken“ für die maximale Schrifthöhe.

Die fränkische Bocksbeutelflasche ist seit 1988 auf EU-Ebene markenrechtlich geschützt – frankenweit: im Bundesland Baden-Württemberg (Tauberfranken) und im Bundesland Bayern (Franken). Daneben gilt dieser Markenschutz auch noch für die badische „Bocksbeutel-Enklave“ bei Baden-Baden. Der Bezug zu Franken besteht darin, dass es einen adeligen Verwandten eines Würzburger Fürstbischofs, Franz-Philipp von Knebel-Katzenellenbogen, ins Badische verschlug. Vor über 200 Jahren wurde letzterer Herr auf Schloss Neuweier. Er brachte den Bocksbeutel aus seiner fränkischen Heimat mit und verfügte, in der Ortenau mehr Riesling anzubauen und ließ diese Weine in die ihm vertraute Bocksbeutelflasche füllen. Dieses verbrieftete Recht ist den Gemeinden Neuweier, Steinbach, Umweg und Varnhalt bis heute erhalten.

Bereits in der 1950er-Jahren gab es vonseiten des bayerischen Franken aufgrund erster Diskussionen um einen Bocksbeutelschutz Bemühungen, den vier bzw. fünf badischen Gemeinden der Bocksbeutel-Enklave das Recht abzusprechen, die bauchige fränkische Flasche zu verwenden. 1960 erzielten die vier Gemeinden bei Baden-Baden einen ersten Teilerfolg mit dem juristischen Begriff „Gewohnheitsrecht“. Die benachbarte Gemeinde Affental, in der man später als in den vier genannten Orten den Bocksbeutel auch benutzte, verwies auf dieses Gewohnheitsrecht erfolglos. Als dieses Recht 1972 endgültig besiegelt wurde, war in der Affentaler Winzergenossenschaft Bülh guter Rat teuer. Flugs kreierte man den dreieckigen „Buddel“, auch „Trutzbeutel“ genannt, der nun exklusiv für die Affentaler geschützt ist.

Der Bocksbeutel ist seit Jahrhunderten die klassische Flaschenform für Frankenweine. Die älteste Flasche dieser Form ist ein keltisches Tongefäß, ca. 1400 v.Chr., zu sehen im Mainfränki-

schen Museum in Würzburg – dieses Museum soll ja künftig „Museum für Franken“ heißen.

Die Winzergenossenschaft Sommerach (Gründungsjahr 1901) nennt sich gerne „Frankens älteste Winzergenossenschaft“. Diese Aussage ist jedoch nur aus pro-bayerischer Sicht zutreffend, denn die Tauberfränkische Winzergenossenschaft Beckstein (gegründet 1894) ist etwa 7 Jahre älter.

Der ehemalige bayerische Ministerpräsident Günther Beckstein besuchte nach seiner Absetzung die Winzergenossenschaft in dem Ort, der so heißt wie er. Im Frühjahr 2010 gab es dort mit ihm eine Weinprobe. Er erschien als Überras-

Frankens. Anstoß für diese Neuerung gab ein Bürgstadter Winzer, der 2011 erfolgreich die Bezeichnung „Churfranken Spätburgunder“ erwirkte. Der fränkische Weinbauverband beschloss in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung die Einführung der neuen 12 Bereichsnamen, welche mittel- bis langfristig die Großlagen ersetzen sollen. Außerdem sollen die 12 neuen Bereichsnamen „Synergieeffekte“ mit den Touristikbüros schaffen, denn mit den neuen Begriffen können Touristikbüros eigene Weinetiketten kreieren und die Weine ihrer „Region“ mit den neuen Bezeichnungen vermarkten. In der Vergangenheit spielten die drei alten Bereichsnamen zumindest



schungsgast und hielt eine launige Ansprache. Allerdings bemerkte er eingangs, dass es in seiner Amtszeit als bayerischer Ministerpräsident zu viel Provokation für die Winzer in Franken(?) gewesen wäre, hier zu sein.

Die Winzergenossenschaft Franken fusionierte im Jahre 2000 mit der WG in Wertheim-Reicholzheim. Wenn man die Homepage der GWF aufruft, erscheint der badische Bereich Tauberfranken in einem Atemzug mit den drei Bereichen des bayerischen Anbauggebietes Franken: Maindreieck, Mainviereck und Steigerwald.

Diese drei Bereiche des „bayerischen“ Franken, allgemein bekannt, sollen jetzt durch 12 neue „attraktivere“ Bereichsbezeichnungen abgelöst werden. In meinen Augen eine weitere Zerstückelung

auf Weinetiketten kaum eine Rolle. Sie wurden nur bei Tafelweinen angegeben.

So wie das nördliche Baden fränkisch geprägt ist, so ist es auch das direkt angrenzende nördliche Württemberg. In unmittelbarer Nachbarschaft zu Tauberfranken hätte man gerne mancherorts den Bocksbeutel, doch irgendwo muss die Grenze sein.

Besonders deutlich ist das seit der Gebietsreform in Baden-Württemberg in Bad Mergentheim. Dort treffen die Anbauggebiete Württemberg und Baden direkt aufeinander. Eine weingeographische Besonderheit. Der Ortsteil Dainbach gehört zum badischen Bereich Tauberfranken, die übrigen Weinbergslagen der Stadt sind Teil des Anbauggebietes Württemberg.

Südthüringen will Anbindung an den ICE-Bahnhof Coburg

- von Gerd Weibelzahl -

Die zum Dezember 2017 bevorstehende Inbetriebnahme der Neubaustrecke Ebensfeld – Erfurt bringt neuen Schwung in die Diskussion, den südthüringer Raum an den ICE-Bahnhof Coburg anzubinden.

Die Notwendigkeit des Bahnbaus wurde in mehreren Gutachten nachgewiesen. So stellte die Prognos AG bereits 2012 fest, dass für den südthüringer Raum der ICE-Halt in der Landeshauptstadt für Fahrten Richtung Süden keinen Vorteil bringt, da der Fahrtzeitgewinn der Neubaustrecke weitgehend durch die Umwegfahrten nach Erfurt aufgeessen werden. Prognos kam damals zum Ergebnis, dass Coburg der zweite ICE-Systemhalt für Thüringen neben Erfurt ist.



Allerdings kann der ICE-Halt Coburg seine Wirkung für Südthüringen nicht entfalten, weil einerseits mit nur sechs Fahrten am Tag zu wenige ICE-Fahrten angeboten werden und es andererseits keine Bahnstrecke nach Coburg außer der umwegigen Verbindung über Sonneberg gibt. Eine ebenso vom Land Thüringen zusammen mit der IHK zu Coburg und der IHK Südthüringen beim Planungsbüro TTK in Auftrag gegebene Studie zeigte die Wirtschaftlichkeit des Lückenschlusses eindrucklich auf, da bei Dieselbetrieb ein Kosten-Nutzen-Faktor von über 6 ermittelt würde. Würde die Werrabahn auf der gesamten Strecke zwischen Coburg und Eisenach elektrifiziert, so würde sich immer noch ein Kosten-Nutzen-Faktor von annähernd 3 ergeben.

Je näher der Zeitpunkt der Inbetriebnahme der

Neubaustrecke kommt, umso mehr fühlen sich die Südthüringer vom modernen Bahnverkehr abgehängt. Die Strecke verläuft in weiten Teilen durch den Landkreis Hildburghausen, ohne dass es eine vernünftige Zugangsmöglichkeit gibt.

Erfreulicher Weise hat nun die Thüringer Landesregierung nach langen Jahren des Zögerns das Heft des Handelns übernommen und ihre Bereitschaft erklärt, ein Raumordnungsverfahren zur Ermittlung der Trasse des Lückenschlusses zu finanzieren.

Zögerlich zeigt sich weiterhin das reiche Bayern. So wird behauptet, dass der Lückenschluss das Kriterium zur Finanzierung nach der Leistungs- und Finanzierungsvereinbarung des Bundes (1000 Reisendenkilometer je Kilometer zu reaktivierender Strecke) nicht erfüllt. Für die Strecke Coburg – Eisfeld müssten somit 20.000 Reisendenkilometer zusammen kommen. Um die Zahl möglichst klein zu rechnen, werden bei überregionalen Verkehren (z.B. von Coburg nach Meiningen mit (70 Personenkilometern je Fahrt) nur die auf den Abschnitt Coburg – Eisfeld entfallenden 20 Personenkilometer anerkannt.

Die Ursache der seit über einem Jahrzehnt zögerlichen Haltung in Bayern ist v.a. in der Trassendiskussion zu suchen. Im politischen Gespräch wird der Lückenschluss immer als wichtige Maßnahme genannt und es gibt sowohl im Landkreis Coburg wie auch in der Stadt Coburg mehrere Gremienbeschlüsse, dass dieser wichtig ist. Zwischen Reden und Handeln klafft eine große Lücke, da die betroffenen Kommunen Bad Rodach und Lautertal dem Lückenschluss entweder ablehnend gegenüber stehen oder nur die Vorteile des Personenverkehrs nutzen wollen, aber nicht bereit sind, Güterverkehre zu akzeptieren.

Bad Rodach bekennt sich zwar zum Lückenschluss, möchte aber nur eine Personenverkehrsstrecke bauen lassen. Bei Baukosten von ca. 140 Mio. € allein für den Neubau Bad Rodach – Hildburghausen (d.h. ohne Ertüchtigung der Bahnstrecke Coburg – Bad Rodach) ist diese Position

wirtschaftlich problematisch. Die Gemeinde Lautertal, durch welche die historische Werrabahn zwischen Coburg und Eisfeld verlaufen ist, macht es sich besonders leicht. Man wäre nicht gegen eine Bahnstrecke, aber gegen die Nutzung der historischen Trasse. Eine Benennung einer alternativen Fahrtmöglichkeit bleibt man schuldig.

Da vor Ort das „St.-Florians-Prinzip“ die Grundlage des Handelns darstellt, ist es für die Landesregierung ein Leichtes, auf die vorhandene Uneinigkeit in der Region zu verweisen und damit die Ablehnung des Projektes zu begründen.

Einstweilen verbleibt die Möglichkeit, auf den Bus zu setzen. Die VCD Kreisgruppe Coburg hat das Konzept eines Schnellbusses Coburg – Zella-Mehlis erarbeitet. Wenn es gelingt, die ca. 70 Kilometer von Coburg nach Zella-Mehlis innerhalb von 65 Minuten zurück zu legen, dann ist es möglich, die beiden RE-Linien Sonneberg – Coburg – Nürnberg (über Neubaustrecke zwischen Coburg und Bamberg) und Würzburg – Zella-Mehlis – Erfurt miteinander zu verknüpfen. Wenn auf der Buslinie alle Bahnangebote anerkannt und ver-

kauft werden, dann dient die Schnellbuslinie als echter „Schienenersatzverkehr“. Die Politik in Südthüringen zeigt großes Interesse am Konzept und es ist zu hoffen, dass der Bus im Laufe des nächsten Jahres rollt.

Der Schnellbus kann als Initialzündung fungieren, um die verbesserungswürdige ÖPNV-Zusammenarbeit zwischen der bayerischen und Thüringer Seite zu forcieren.

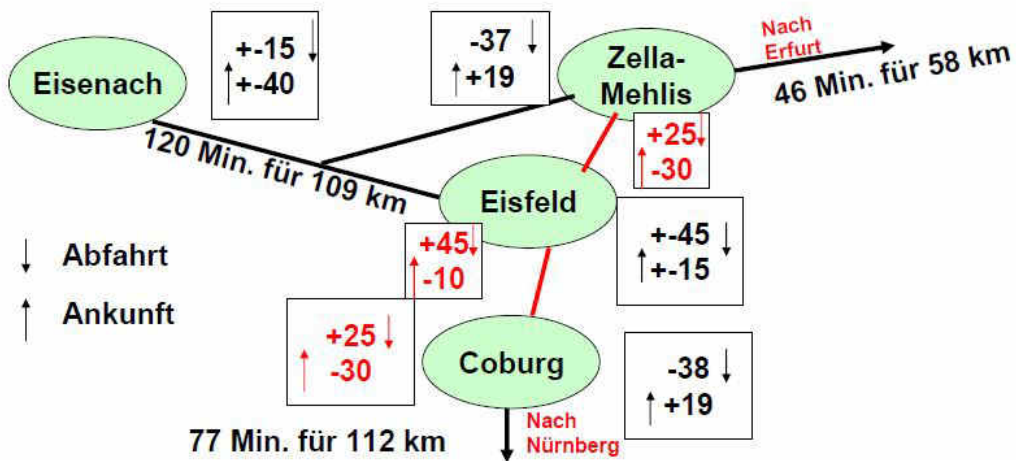
In anderen Bereichen wie dem Gesundheitswesen (Klinikverbund Regiomed), dem Naturschutz (Projekt „Grünes Band“), der Regionalplanung (Initiative Rodachtal) oder dem Tourismus (Tourismusregion Coburg-Rennsteig) gibt es bereits gute Beispiele einer länderübergreifenden Zusammenarbeit.

Die VCD Kreisgruppe Coburg sieht es als sinnvoll an, wenn die Thüringer Landkreise Hildburghausen, Schmalkalden-Meiningen und Sonneberg sowie die bayerischen Landkreise Coburg, Kronach und Lichtenfels sowie das Oberzentrum Coburg mittels eines Verkehrsverbundes Werra-Main zusammenarbeiten.



Pilotprojekt Schnellbuslinie Coburg – Zella-Mehlis

Fahrplanskizze für Schnellbus Coburg – Zella-Mehlis



Weg mit Frankens Sondersteuer

- von Michael Hebantanz -

Können Sie sich vorstellen, dass es im Freistaat Bayern eine Sondersteuer gibt, die im Wesentlichen nur einige wenige Bürger in Franken zahlen müssen? Eine Sondersteuer, die im ungünstigsten Fall in einer Höhe von über 100.000 EUR anfällt und sogar 20 Jahre rückwirkend verlangt werden kann? Eine Sondersteuer, die im Prinzip für das Pech anfällt, in einer armen fränkischen Kommune zu leben - während man im reichen Ober- und Niederbayern eher selten oder nie (Stadt München) Gefahr läuft, eine solche Sondersteuer zahlen zu müssen?

Unglaublich, aber wahr. Diese ungerechte Sondersteuer gibt es tatsächlich, sie nennt sich Straßenausbaubeitrag und fällt großteils nur in Franken an. Denn die zur Zahlung verpflichtende Straßenausbaubeitragssatzung (Strabs) haben 97 % der Kommunen in Unterfranken, 72 % der oberfränkischen Kommunen, aber nur 39 % der niederbayerischen Gemeinden (weitergehende Zahlen für alle Regierungsbezirke sind leider nicht verfügbar)!

Ausgangsproblem ist, dass das Kommunale Abgabengesetz (KAG) den Gemeinden die Möglichkeit eröffnet, Straßenausbaubeiträge zu verlangen. Daraus wird für die meisten fränkischen Kommunen im Rahmen der Kommunalaufsicht praktisch ein Muss, wenn sie nicht Fördergelder oder Stabilisierungshilfen gefährden wollen.

Etwas "gleicher" als fränkische Kommunen ist aber die Stadt München, die trotz einer nicht unerheblichen Verschuldung die Strabs 2014 sogar wieder abschaffen durfte, was z.B. der Kreisstadt Kronach 2017 verwehrt wurde. Dass es in Ober- und Niederbayern auf Basis der jetzigen Rechtslage ein Vollzugsdefizit gibt, kann man bei der Regierung von Oberbayern sehen, die sich vom Argument des zu hohen Münchner Strabs-Verwaltungsaufwandes überzeugen ließ. Aber kleine fränkische Kommunen mit eh schon extrem dün-

ner Personaldecke können sich ruhig mit ihren Bürgern durch sämtliche Gerichtsinstanzen über Strabs-Beiträge streiten?

Dass die ungerechte Abgabe seit 2016 in eine jährlich wiederkehrende Zahlung aller Bürger umgewandelt werden kann, ändert nichts an der Ungerechtigkeit gegenüber den Bürgern in Franken. Zudem ergeben sich bei den wiederkehrenden Beiträgen organisatorische und rechtliche Schwierigkeiten durch die Bildung von Abrechnungsgebieten.

Vermeintlich clevere Kommunalpolitiker insbesondere bei der CSU verfolgen daher die Idee, auf Basis einer Gesetzesänderung die unliebsamen Strabs-Beiträge in einer sog. "Grundsteuer C" zu "verstecken", die dann bei der alljährlichen Grundsteuer einfach mit abgebucht wird und ein Aufschrei der Bürger somit evtl. unterbleibt. Wenn dazu aber auch wieder nicht alle Bürger in



Bayern verpflichtet sind, bleibt auch dieses Modell Bürgern in armen (fränkischen) Kommunen gegenüber ungerecht.

Anhand der Straßenausbaubeiträge lässt sich deutlich machen, dass Frankens Bürger durch die jahrzehntelange einseitige Strukturpolitik zugunsten München / Freistaat Süd nunmehr gleich 3-fach abgestraft werden:

- Fränkische Hauseigentümer müssen meistens Straßenausbaubeiträge zahlen, in Nieder-/Oberbayern aber eher selten. Dabei ist z.B. in München praktisch jeder Hauseigentümer Mil-

lionär, muss aber keine Beiträge zahlen.

- Die einseitige Strukturpolitik hat dazu geführt, dass Immobilien in Oberbayern grundsätzlich ein Vielfaches an Wert wie in Franken haben. In Teilen Frankens (z.B. in den Mittelgebirgen) sind Häuser inzwischen völlig wertlos. Daher ist der angeblich werterhöhende Effekt durch einen Straßenausbau im ländlichen Franken praktisch nicht gegeben. Da ist die Begrenzung im Gesetz von 2016, dass die Strabs-Gebühr 40% des Wertes eines Anwesens nicht überschreiten darf, ein schwacher Trost.
- Die einseitige Strukturpolitik hat zur Folge, dass viele fränkische Kommunen inzwischen im strukturarmen Gebiet liegen und demnach zwangsläufig arm sind, was dazu führt, dass sie die Strabs einführen müssen. Arme fränkische Kommunen haben aber die Infrastruktur wie die Ortsstraßen oft zwangsläufig aus Finanzgründen jahrzehntelang vernachlässigt, mit dem Ergebnis, dass dann irgendwann ein Ausbau zwingend wird. Dabei sind an sich die Bürger "ärmer" fränkischer Gemeinden mit einer geringer ausgebauten Infrastruktur im Vergleich zu Bayern Süd schon genug gestraft.

Im letzten Gesetzgebungsverfahren 2015/16 zur Strabs hat es der Freistaat Bayern abgelehnt, die Finanzierungslücke bei Wegfall der Straßenausbaubeiträge von ca. 60 - 200 Millionen pro Jahr aus staatlichen Mitteln aufzufangen, obwohl eine nach kommunaler Finanzkraft gestaffelte Förderung im Förderwesen durchaus üblich ist. Während der Freistaat in den letzten Jahren also eine Entschuldung von ca. 1 Milliarde pro Jahr betrieben hat, mutet er seinen Bürgern - insbesondere aus Franken - zu, tief in die Tasche greifen zu müssen und gar in die Altersarmutsfalle zu geraten!

Dies ist auch insoweit ungerecht, als der Schuldenberg des Freistaates hauptsächlich durch die Infrastrukturaufrüstung von München / Bayern Süd seit den 1970er Jahren entstanden ist. Alleine der Münchner Flughafen hat über 8 Milliarden gekostet. Faktisch zahlen dafür nun Frankens Bürger die "Zeche" mit Straßenausbaubeiträgen, der Freistaat entschuldete sich somit auf Kosten

seiner Bürger insbesondere in Franken!

Wie schlecht es um die Finanzkraft manch fränkischer Kommune bestellt ist, kann man daran ersehen, dass sich viele unterfränkische Gemeinden im Gesetzgebungsverfahren 2015/16 für die Beibehaltung der Strabs ausgesprochen haben, weil sie sonst keine Chance sehen, den gemeindlichen Anteil eines Projektes zu schultern. Es ist leider bezeichnend für das ungerechte Nord-Süd-Verhältnis im Freistaat, dass man sich in Teilen Frankens nur noch den Erhalt der Infrastruktur durch das Abkassieren der Bürger vorstellen kann. Den armen fränkischen Gemeinden mit Strabs-Sondersteuer droht allerdings auch aufgrund der Strabs eine Negativ-Abwärtsspirale, weil die Bürger bei drohenden Strabs-Gebühren wegziehen oder deshalb nicht herziehen könnten.

Faktisch ist die Strabs längst zu einem fränkischen Investitionshemmnis für viele Projekte geworden, die man nicht angeht, weil man Angst vor einem "Strabs-Denkzettel" bei der nächsten Kommunalwahl hat.

Grundsätzlich kann es nur 2 gerechte Lösungen geben:

- **Alle Eigentümer im Freistaat müssen Strabs-Gebühren zahlen (unabhängig davon, nach welchem Model), und zwar auch die in reichen Gemeinden vorwiegend im Freistaat Süd.**
- **Kein Eigentümer im Freistaat muss Strabs-Gebühren zahlen (wie in Baden-Württemberg, Hamburg, Berlin).**

Eine Steuer aber, die bereits dem Grunde nach von der Finanzkraft der Kommune abhängt, ist ungerecht! Immerhin hat Staatssekretär Eck im August 2017 bereits eingeräumt, dass die jetzige Strabs-Rechtslage nicht mit dem Gerechtigkeitsempfinden der Menschen in Einklang steht ...

Dies ist eine gekürzte Fassung des Artikels von Michael Hebantanz. Die ausführliche Version finden Sie unter:

www.fraenkischer-bund.de/frankens-sondersteuer/

München lügt (8)

- von Manfred Hofmann -



Die „Verwandtenaffäre“, 2013 von dem nichtbayerischen(!) Rechts- und Wirtschaftswissenschaftler Hans Herbert von Arnim ins Rollen

gebracht, hatte die fragwürdige Praxis einiger bayerischer Landtagsabgeordneter zum Inhalt, Verwandte und Ehepartner zu beschäftigen und dies über den Landtagsetat zu finanzieren. Wie es dazu kam, und der spezifisch bayerische Aspekt dieser Angelegenheit soll hier beleuchtet werden.

Bis ins Jahr 2000 durften bayerische Landtagsabgeordnete ihre Ehegatten, Söhne und Töchter sowie übrige Verwandte ungeniert auf Staatskosten einstellen. Erst nachdem das nichtbayerische(!) Fernsehmagazin „Panorama“ (NDR) darüber am 16.03.2000 kritisch berichtete, sah man sich genötigt, diese Praxis vorgeblich zu ändern. Von Arnim führt dazu aus: „Im Gesetzgebungsverfahren vom Herbst 2000 (...) wurde der Öffentlichkeit einmal mehr Sand in die Augen gestreut und gezielt der unzutreffende Eindruck erweckt, jede Beschäftigung von Verwandten würde (nun) untersagt“. Im Vorblatt des Gesetzentwurfes befand sich die Erklärung, dass „eine Erstattung für Mitarbeiter, die mit Mitgliedern des Landtags verwandt, verheiratet oder verschwägert sind, (...) künftig ausgeschlossen sein (soll)“. Entsprechend erläuterte dies der CSU-Sprecher Dr. Otmar Bernhard aus München. Verschwiegen wurde, dass die neue Regelung nicht die bereits bestehenden und die noch bis zum Ende des Jahres abgeschlossenen Beschäftigungsverhältnisse, sowie Verwandte und Verschwägte zweiten und höheren Grades betraf. Erst nachdem dieses Täuschungsmanöver von von Arnim aufgedeckt wurde, gab man sich erneut reumütig und gelobte Besserung. Die Ausgaben des Landtags für „Abgeordnetenmitarbeiter“ waren zu diesem Zeit-

punkt im Haushaltsplan für 2013 mit 18,05 Millionen Euro veranschlagt. Nach der Planung für 2014 sollten diese mit 21,5 Millionen Euro annähernd die Aufwendungen für die Mitglieder des Landtags selbst (24,3 Millionen Euro) erreichen. Festzuhalten ist zum einen (wieder einmal), dass Wahrhaftigkeit keinen hohen Stellenwert hat in diesem übergroßen Flächengliedstaat. Zum anderen aber auch, dass dieser Skandal innerhalb des Bundeslandes „Bayern“ nicht aufgedeckt werden konnte.

Erstes Treffen der Regionalgruppen-Ansprechpartner

Am 24.10. trafen sich die Ansprechpartner (diejenigen, die sich die Zeit nehmen konnten) der neuen Regionalgruppen des Fränkischen Bundes zum ersten Mal im Gasthof Wachter-Hösch in Trosdorf bei Bamberg.



*vorne von links: Oskar Dietrich, Adam Stöcklein, Joachim Kalb, Brigitte Winter-Kretschmar, Wolfgang Sobtzick
hinten von links: Holger Preuß, Karin Frötscher, Fritz Winter, Heike Fischer, Sebastian Eidloth, Martin Tremel, Peter Purucker, Otto Weger*

Joachim Kalb und Otto Weger erläuterten das neue Konzept (siehe Seite 3), das wieder neuen Schwung in die regionale Arbeit des Vereins bringen soll. Das Konzept wurde positiv aufgenommen und es gab viele konstruktive Ideen, wie das Vereinsleben wieder belebt werden könnte.

Im Frühjahr wird es ein weiteres Treffen geben, um erste Erfahrungen auszutauschen. Wir werden einen Ort suchen, der auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln besser zu erreichen ist. Vielleicht können dann auch die Ansprechpartner, die es diesmal nicht geschafft haben, an dem Treffen teilnehmen.

Parlamentarischer Abend des Fränkischen Bundes im Bayerischen Landtag



Der Fränkische Bund hat am 11. Oktober 2017 fränkische Abgeordnete aus allen Fraktionen zu einem Parlamentarischen Abend im Münchner Maximilianeum eingeladen.

Kernthemen waren:

- Stärkung der fränkischen Wirtschaft
- Bayerischer Rundfunk und Franken
- Appell an den Rundfunkrat, Schriftverkehr mit dem BR
- Frankens Probleme anhand von Zahlen

Zum Thema Bayerischer Rundfunk wurde ausgeführt:

- Bestrebungen, die Regionalstudios zu schwächen, muss entschieden entgegen gewirkt werden.
- Langfristig muss der Programmanteil von bislang erheblich unterrepräsentierter Regionen wie Franken (aber auch Oberpfalz, Schwaben) gesteigert werden.
- Die Einbindung des Rundfunkrates muss stark ausgebaut werden.

Beim Thema Wirtschaft bestand Übereinstimmung bei folgenden Punkten:

- Der Wissenschaftsstandort Franken muss weiter gestärkt werden.
- Die Verteilung der Forschungsmittel und -institute ist derzeit immer noch zu stark südlastig.
- Die Bindung von Milliarden in den nächsten

Jahren beim Bau der 2.S-Bahn-Stammstrecke in München wird absehbar dazu führen, dass im Norden des Freistaates in den nächsten Jahren diese Gelder fehlen werden.

- Anstelle des Baus einer 3. Startbahn am Münchner Flughafen sollte der Nürnberg Flughafen weiter gestärkt werden, weil hier noch die Kapazität für weitere Millionen an Fluggästen pro Jahr besteht.

Abschließend wurde eine Sammlung von Zahlen übergeben, aus denen sich die ungleiche Entwicklung zwischen Franken und dem Süden des Freistaats und zwischen den Metropolregionen München und Nürnberg ergibt.



Eingangs hatte Vorsitzender Kalb das politische Wirken des Fränkischen Bundes in den letzten 25 Jahren exemplarisch dargestellt. In dem intensiven Gedankenaustausche kam man überein, sich auch künftig gegenseitig zu unterstützen. Der Fränkische Bund, als überparteilicher Verein, möchte auch in Zukunft die Öffentlichkeit und die fränkischen Abgeordneten für fränkische Belange sensibilisieren. **Weitere parlamentarische Abende werden daher folgen.**

Die bei der Veranstaltung verwendeten Handreichungen zu den einzelnen Themen finden Sie in der Online-Version unserer Zeitung unter: www.wir-in-franken.de/parlamentarischer-abend-des-fraenkischen-bundes-im-bayerischen-landtag/

Der Landtagswahlkampf hat begonnen!

Ein Kommentar aus fränkischer Sicht von Joachim Kalb

Na, wer hätte das gedacht, dass nach dem einschläfernden Bundestagswahlkampf sofort der Kampf um die begehrten Plätze im Maximilianeum entbrennt. Inklusiv einer heißen Personaldiskussion um den Bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer.

Einen besseren Termin als den 11. Oktober hätte Wolfgang Hoderlein für unseren parlamentarischen Abend nicht finden können, auch wenn uns letztlich aufgrund vieler Parallelveranstaltungen nur eine Stunde „netto“ blieb. Kein Stuhl blieb unbesetzt im Bürkleinzimmer des Maximilianeums. Die Oppositionsparteien waren mit 8 Abgeordneten vertreten. Auch der CSU-MdL Dr. Hünnerkopf hatte zugesagt, war aber leider nicht gekommen. Schade, denn gerade für die Land-

eher unbedeutenden Bayernpartei, aber eben auch von Teilen der staatstragenden und selbstgefälligen CSU (Scharnagl, Gauweiler, Pfister aus Bamberg, MdL Vogel/ Haßfurt) machen die Option Bundesland Franken nach Art. 29 Grundgesetz unverzichtbar für unsere fränkische Heimat. Es gehört sicher nicht viel dazu vorauszusagen, dass der angedachte Austritt des Bundeslandes Bayern aus der Bundesrepublik nie und nimmer von der fränkischen Bevölkerung akzeptiert würde. Wir Franken werden einen Teufel tun und uns einer weiteren permanenten Übervorteilung und Benachteiligung durch München/ Oberbayern ausliefern. Um Deutsche zu bleiben, bliebe eigentlich nur das Bundesland Franken, das auch die Franken südlich des Rennsteiges und aus Ba-



tags-CSU und wo es doch auch noch um das Thema „Heimat“ im weitesten Sinne ging (BR, Invest in Bavaria, Seppel-Werbung im Tourismusbereich – von uns Franken mitfinanziert - sowie Zahlen zum Verzweifeln und die Kulturregion Franken).

Wir hatten uns gut vorbereitet und es wäre schade, wenn diese Vorbereitungen im Tagesgeschehen untergingen. Sie können die Handreichungen für die MdLs, die eine aktuelle klare Standortbeschreibung unseres Vereins widerspiegeln, auf unserer Homepage abrufen:

www.wir-in-franken.de/parlamentarischer-abend-des-fraenkischen-bundes-im-bayerischen-landtag/

Jüngste Forderungen seitens der bayerischen Separatisten (wir können es auch alleine) von der

den-Württemberg einschließen würde. Gewissermaßen als Belohnung bekämen wir dann obendrein eine CDU statt der oberbayern-lastigen CSU sowie einen FR statt BR frei von Dauerberieselung mit der Seppel-Kultur. Also etwa eine Serie „Dehemm is halt dehemm“ auf höherem Niveau, gedreht in Bamberg, Höchstadt/Aisch und Würzburg, mit einem Apotheker, der den oberbayerischen Deppen spielt statt „Dahoam is dahoam“.

Die Forderung nach einem Bundesland Franken wurde im Übrigen schon 1988 vom Nürnberger SPD-Abgeordneten Rolf Langenberger erhoben. Wenn man bedenkt, wo die sog. „bayerische“ SPD heute ist!

Also, auf geht's! Wir bohren weiter kontinuierlich unsere dicken Bretter für Franken und lassen uns dabei nicht beirren.

Was ist eigentlich Separatismus?

Brandaktuell sind zur Zeit die europaweiten Unabhängigkeitsbestrebungen, von Schottland bis Katalonien.

Dabei wird häufig der Begriff Separatismus strapaziert. Leider trägt nicht zuletzt die Presse durch definitiv falsche Anwendung des Begriffes zur Verbreitung von Falschmeldungen bei. Hier einige Klarstellungen von Mitgliedern unseres Vereines für Franken, die jeglicher wissenschaftlichen Prüfung standhalten:

Manfred Hofmann definiert den Begriff:

„Fragwürdig wird der Gebrauch von Fremdwörtern, wo sie zur (...) Manipulation (...) verwendet werden“ (aus dem Vorwort des Duden Fremdwörterbuches).

Bei der Bundesrepublik Deutschland handelt es sich um einen Bundesstaat. In einem Bundesstaat bezeichnet man das Streben nach Loslösung vom Gesamtstaat als Separatismus (Creefelds Rechtswörterbuch, Stichwort „Zentralismus“).

Ziel des Fränkischen Bundes ist keine Loslösung von der Bundesrepublik Deutschland. Folglich handelt es sich bei diesem Verein nicht um eine „separatistische Vereinigung“.

Mit den Separatisten in der „Bayernpartei“ oder in der „CSU“, die eine Loslösung „Bayerns“ von der Bundesrepublik Deutschland anstreben, hat der Fränkische Bund nichts zu tun. Von derartigen Bestrebungen distanziert sich der Verein ausdrücklich!

Wolfgang Hoderlein stellt klar:

„Wilfried Scharnagel, langjähriger Chefredakteur des CSU-Parteiorgans „Bayernkurier“ und engster Vertrauter von Franz-Josef Strauß, entwickelt in seinem Buch „Bayern kann es auch alleine“ die Vorstellung, dass das Bundesland Bayern aus der Bundesrepublik Deutschland austreten möge, um dann alleine ein Mitglied der EU zu werden. Das, was Herr Scharnagel hier will, ist ein Weg, der nach unserem Grundgesetz gar nicht geht, überhaupt nicht vorgesehen ist. Das ist verfassungs-

widrig. Was Herr Scharnagel will ist Separatismus in Reinform.

Wer hingegen der Meinung ist, dass die Gliederung der Bundesrepublik Deutschland in Bundesländer geändert werden müsste - wie dies übrigens schon mehrfach geschehen ist - der freilich bewegt sich voll im Rahmen des Grundgesetzes, ist also ein aktiver Föderalist, ein Gestalter des Auftrages zur Gliederung des Bundesgebietes.

Das ist das Gegenteil eines Separatisten. Und in diesem Rahmen bewegen sich auch alle Absichten/Gedankenspiele/Sehnsüchte in Richtung Neugliederung des Bundesgebietes in Bundesländer mit dem Ziel, bei diesem Prozess an die Bildung eines Bundeslandes Franken zu denken.

Michael Hebentanz geht auf die aktuelle Lage ein:

In Franken gab es niemals, insbesondere nicht in den letzten 200 Jahren, Separationsinteressen vom deutschen Staatsgebiet. Franken ist daher integraler positiver Bestandteil Deutschlands und des geeinten Europas!

Die Katalanen hatten bislang innerhalb des spanischen Staates ein Autonomie-Statut. Was könnten wir Franken uns glücklich schätzen, wenn wir innerhalb der BRD oder gar des zentralistischen Bayerns derartiges hätten.

Gerade in Anbetracht der aktuellen Entwicklungen kann die Forderung nur lauten:

**Ja zur regionalen Stärkung (z.B. Frankens),
Nein zum Separatismus.**



Tag der Franken 2019 in Sonneberg und Neustadt bei Coburg

Der Tag der Franken im Jahr 2019 wird gemeinsam von den Städten Neustadt bei Coburg und Sonneberg ausgerichtet. Damit zeigt auch der „offizielle“ Tag der Franken, dass die Kulturregion Franken nicht an den Grenzen des Bundeslandes Bayern endet, sondern, zum Beispiel im Bereich des Bundeslandes Thüringen, bis zum Rennsteig als Kultur- und Dialektgrenze reicht.

Der ursprünglich vom Fränkischen Bund initiierte Tag der Franken wurde im Jahre 2006 durch einen Beschluss des Bayerischen Landtags zum offiziellen Festtag in Bayern erklärt. Bereits in diesem Jahr gab es, veranstaltet von unserem Schwesterverein Henneberg-Itzgrund-Franken, auch Veranstaltungen zum Tag der Franken in

Rohr im Landkreis Schmalkalden-Meiningen und in Rauenstein im Landkreis Sonneberg.



Rathaus Sonneberg

Ein Leserbrief unseres Mitglieds, Frau Gerty

Renth aus Bamberg:

Kultur-tradition Quo vadis?

An einem lauen Herbstnachmittag wollten wir zu viert mal wieder in einer schönen alten Brauereigaststätte dem Schafkopf frönen. Es wurde etwas frisch im Garten und wir wollten ins Innere wechseln. Doch oh Schreck, es war nur noch ein Karttisch zugelassen und der war besetzt. Enttäuschung und Entsetzen wechselten sich bei uns am Tisch ab. Das ist in Bamberg leider nicht die einzige Brauereigaststätte, die traditionellen Kartrunden das Spielen verwehrt. Stören wir

wirklich die speisenden Gäste oder bringen wir zu wenig Umsatz? Warum sind einheimische Schafkopfrunden in unseren schönen Brauereien nicht mehr erwünscht?

Hiermit stellen wir den Antrag zu prüfen, ob nicht auch unsere Schafkopfrunden mit in das Weltkulturerbegut aufzunehmen sind, denn wenn diese Entwicklung so weitergeht werden sie aus dem Bamberger Stadtbild verschwinden.

Falls wir irgendwann mal als Touristenattraktion für Bamberger Gastronomen wieder benötigt werden sollten, stehen wir selbstverständlich gerne zur Verfügung.

**Dies ist die letzte Ausgabe der "Wir in Franken" in diesem Jahr.
Deshalb wünschen wir allen Mitgliedern und Freunden:**

**Frohe Weihnachten und einen guten Rutsch ins neue Jahr!
Auf eine gute Zusammenarbeit im nächsten Jahr!**



**Den Jubilaren wünschen wir alles Gute, Geduld und Ausdauer
für noch viele weitere Jahre!**

Unsere Jubilare

25 Jahre

Einige hatten dieses Jubiläum bereits 2016, wurden in der letzten Ausgabe aber noch nicht erwähnt.

Guido Bauernschmitt, Lauf
Peter Hauenstein, Himmelkron
Günther Raß, Nürnberg
Arno G.E. Stöhr, Kronach
Manfred Hofmann, Bamberg
Markus Schönherr, Wien
Günther Holzmann, Kronach
Klaus Simon, Kronach
Peter Wich-Knoten, Marktrodach
Hartmut Krause, Erlangen
Griseldis Feierfeil, Erlangen
Stefan Messelberger, Kronach
Hubert Lutz, Werneck
Thomas Hübner, Nürnberg
Steffen Böttcher, Wassertrüdingen
Friedrich Peetz, Rugendorf
Helga Gramlich, Bayreuth
Wolfgang Niesel, Weismain
Markus, Schöffel, Weidenberg
Walter Wich-Herrlein, Marktrodach
Karl Schlotter, München
Margit Bayerlein, Kronach
Barbara & Wieland Schöttner, Fürth
Thomas Scharold, Forchheim

Heinrich Bähr, Höchststadt
Norbert Siebold, Erlangen
Karl H. Fick, Kronach

10 Jahre

Oskar Dietrich, Auhausen
Manuel Ketz, Wiggensbach
Edgar Frisch, Kulmbach
Joachim Hubrich, Karlstadt
Hartmut Großmann, Mainbernheim
Norbert Schad, Winkelhaid
Emil Däschner, Ebelsbach
Walther Gresser, Dachau
Ferdinand Daum, Fürth
Gert Völker, Karsbach
Karl Lattin, Bremervörde
Peter Pfeiffer, Fürth
Inge Mutzbauer, Fürth
Timm Schröder, Würzburg
Hermann Popp, Lonnerstadt
Rudi Hurrlein, Elfershausen
Norbert Binder, Geslau
Corinna & Joachim Fella, Helmstadt
Peter Schrembs, Stein
Peter Rauh, Nürnberg
Friedrich Stimpfig, Fürth
Thomas Feisthammel, Burgthann
Gert Knappe, Bad Feilnbach
Berndt Meyer, Heinersreuth
Harald Ulbrich, Kronach
Rüdiger Hösch, Trosdorf
Peter Wagner, Würzburg

Norbert Bittel, Bamberg
Karlheinz Kupfer, Mainberg
Gernot Petrich, Berlin
Christian Lackner, Markt Einersheim
Karl Lothes, Pegnitz
Christoph Stumpf, Holm
Renate Herdan, Ebersdorf

Geburtstage

Auch hier sind noch "Vergessene" von 2016 dabei.

90 Jahre

Walther Gresser, Dachau

85 Jahre

Jürgen Amthor, Meiningen
Margit Bayerlein, Kronach
Franz Schmitt, Ebermannstadt

80 Jahre

Hartmut Krause, Erlangen
Helga Gramlich, Bayreuth
Manfred Precht, Bamberg

75 Jahre

Konrad Hermann Bayerlein, Bindlach
Manfred Hempfling, Bayreuth
Gerd Backert, Staffelstein
Köhler Hermann, Bayreuth
Gernot Petrich, Berlin
Edmund Meister, Naila

Wir in Franken

Mitgliederzeitschrift der Fränkischen Bundes e.V.
Schriftleitung: Otto Weger redaktion@wir-in-franken.de

1. Vorsitzender	Joachim Kalb	Wacholderich 7	95466 Weidenberg	09209/856	vorsitzender1@fraenkischer-bund.de
2. Vorsitzender	Otto Weger	Am Steingraben 10	97456 Dittelbrunn	09721/5499122	vorsitzender2@fraenkischer-bund.de
Schatzmeister	Karl-Heinz Fick	Max.-v.-Welsch-Str. 6	96317 Kronach	09261/60090	schatzmeister@fraenkischer-bund.de
Schriftführer	Peter Purrucker	Walchenseestr. 7	95449 Bayreuth	0921/32144	schriftfuhrer@fraenkischer-bund.de
Mitgliederverw.	Holger Preuß	Berglesdorf 20	96349 Steinwiesen	09260/8453935	mitgliederverwaltung@fraenkischer-bund.de



Postfach 100345
95403 Bayreuth
www.fraenkischer-bund.de info@fraenkischer-bund.de

Spendenkonto

Sparkasse Bayreuth

IBAN: DE08773501100009018409

Kostenlose Abgabe an alle Mitglieder und Freunde des Fränkischen Bundes e.V.

Nachdruck und Wiedergabe bei Quellenangabe gestattet

Fränkischer Feierabend im Bauernwärtla in Bayreuth



Es war ein gelungener, fröhlicher, fränkischer Feierabend. In humorvoller fränkischer Weise gab der Bayreuther Mundartdichter Reinhold Hartmann sein Bestes. Theo Knopf mit seiner Konzertina spielte fleißig fränkisches musikalisches Kulturgut, auch Lieder zum Mitsingen. Texte waren vorhanden. Geiger Reinhold Blaß war leider wegen Krankheit entschuldigt. Auf diesem Weg gute Wünsche für eine baldige Genesung. Das

Publikum konnte sich deutsche Volkslieder aussuchen. Auch dieses Kulturgut ist den Franken wichtig. Und natürlich durfte das Lied der Franken nicht fehlen am Anfang und am Ende. Den anwesenden Franken gefiel's. *Sabine Weiß*

**Bitte vormerken: am 2. Dez. um 15 Uhr im Künstlerlokal Bauernwärtla:
"Sich fränkisch einstimmen auf Weihnachten"**

Unser Newsletter

für Nichtmitglieder:

wenn Sie immer die neuesten Informationen vom Fränkischen Bund erhalten möchten, können Sie sich auf unserer Homepage (www.fraenkischerbund.de/newsletter) für unseren Newsletter anmelden.

für Mitglieder:

Mitglieder, die uns ihre Mailadresse angegeben haben, erhalten den Newsletter bereits. Falls wir noch keine Mailadresse von Ihnen haben, können

Sie diese online über das Änderungsformular auf unserer Homepage (www.fraenkischerbund.de/aenderungsmittelung/) oder auch schriftlich über das Änderungsformular angeben, das Sie zusammen mit dieser Zeitschrift erhalten haben. Sie erhalten dann viel aktueller und häufiger Informationen über Franken und unseren Verein, als es mit dieser Zeitschrift möglich ist. Wenn Sie die Portokasse des Vereins schonen möchten, können Sie auch ankreuzen, dass Sie Informationen, einschließlich dieser Zeitschrift, nur noch als Mail erhalten möchten.